

"Wir müssen uns selbst über Wasser halten"

BZ-INTERVIEW: Dominik Zipfel vom Förderverein Berger Bad bilanziert die Saison und spricht über die Zukunftsaussichten von Deutschlands höchstgelegenen Freibad.



Schwimmer ziehen ihre Bahnen, die Liegewiese lockt Sonnenanbeter. Das Berger Bad hat treue Fans. Doch ohne den Förderverein würde es dieses Bild schon längst nicht mehr geben. Foto: Monika Weber

TODTNAUBERG. Kein Freibad in Deutschland liegt höher als das Freibad in Todtnauberg, nämlich 970 Meter hoch. Eröffnet wurde es 1936. Schon seit 2003 unterstützt der Förderverein das Bad. Seit 2010, als es ganz geschlossen werden sollte, betreibt der Verein es in Eigenregie mit Unterstützung der Todtnauberger Bad Unternehmensgesellschaft (UG). Am 3. September endet die Saison. Monika Weber sprach mit dem Vorsitzenden des Fördervereins Dominik Zipfel über die zu Ende gehende Saison und über die Zukunftsaussichten für das Bad.

BZ: Wie lief es 2017?

Dominik Zipfel: Wir sind diesmal sehr zufrieden. Genauer können wir allerdings erst sagen, wenn wir die Abschlussrechnung gemacht haben. Wir haben schon im Vorfeld etwa 250 Saisonkarten verkauft. Darunter sind auch einige Familien. Was noch an der Tageskasse verkauft wurde, wird die Schlussbilanz zeigen. Insgesamt waren es wohl um die 500 Personen, die eine Saisonkarte nutzten. Das Wetter war vor allem am Anfang super, ein richtiger Jahrhundertjuni.

BZ: Was bietet das Freibad den Gästen?

Zipfel: Wir haben ein 25-Meter Becken, das bis zu drei Meter tief ist und auch einen Nichtschwimmerbereich hat. Der wird morgens nicht abgetrennt, so dass die Frühschwimmer ihre Bahnen ziehen können. Dann haben wir auch ein Kinderbecken mit Rutschbahn. Außerhalb der Wasserbereiche gibt es eine Tischtennisplatte, einen Tischkicker, eine Slackline und einen Sandkasten, der noch mit einer Wasserstelle ausgerüstet werden soll. Die Jugendlichen nutzen vor allem abends auch das Beachvolleyballfeld zum Spielen. Natürlich haben wir auch einen Kiosk für Speisen und Getränke.

BZ: Gibt es auch besondere Veranstaltungen im Bad?

Zipfel: Einmal im Jahr gibt es eine Beachparty mit Musik und Schaum-Dancefloor. Die wird von sechs jüngeren Mitgliedern des Vereins allein organisiert, da haben wir als Vorstand mal nicht viel zu tun. In

diesem Jahr, am 29. Juli, hatten wir da auch richtig gutes Wetter, so dass viele Besucher kamen.

BZ: Woher kommen die Badbesucher?

Zipfel: Ich schätze, dass so etwa die Hälfte Einheimische sind und die andere Hälfte Tages- und Feriengäste. An sehr heißen Tagen kommen auch viele Besucher aus Kirchzarten oder Freiburg, da es hier oben 5 bis 7 Grad kälter ist als im Tal.

BZ: Wie ist der Stand der Technik in Todtnauberg?

Zipfel: Wir haben in den vergangenen Jahren viel investiert, um das Bad modern und attraktiver zu machen. Unter anderem nutzen wir jetzt die Grander Wassertechnik. Besucher berichten seitdem, dass der Chlorgeruch der Haut nach dem Schwimmen nicht mehr so intensiv sei. Wir versuchen das Bad auch konstant auf 24 Grad zu halten, was mit unserer neuen Heizung auch sehr gut funktioniert und unseren Heizölbedarf (etwa 2500 Liter) künftig noch zusätzlich reduzieren wird.

BZ: Spürt man eigentlich, dass es in Todtnau kein Freibad mehr gibt?

Zipfel: Oh ja, sogar deutlich! Das Freibad in Todtnau wurde während der Saison 2014 geschlossen. Unser Umsatz liegt jetzt bei 40 000 bis 45 000 Euro pro Jahr, vorher war es deutlich weniger. Wir bekommen seit der Schließung des Todtnauer Bades 1500 Euro (umgerechnet etwa 33 Arbeitsstunden) von der Stadt Todtnau als Zuschuss, wofür wir auch dankbar sind. Ansonsten müssen wir uns selbst über Wasser halten.

BZ: Apropos Finanzierung. Wie läuft die?

Zipfel: Wir finanzieren uns über Eintritte, Mitgliedsbeiträge und Spenden sowie über Gelder vom Verein Liebenswertes Todtnauberg. In den letzten Jahren hatten wir ein durchschnittliches Defizit von 8000 bis 9000 Euro, davon etwa die Hälfte durch notwendige Baumaßnahmen. Das für ein solches Bad sehr niedrige Defizit konnte somit durch uns ausgeglichen werden. Dieses Jahr erhielten wir zwei große Spenden; durch die 6500 Euro konnte die Heizung erneuert und die Grander Technik in Betrieb genommen werden.

BZ: Das gilt aber dann wohl nicht mehr für die Zukunft, wenn in Todtnau das Bad saniert wird, oder?

Zipfel: Wir befürchten dann natürlich Umsatzeinbußen. Mit Investitionen werden wir uns vorerst zurückhalten, solange noch keine Planungssicherheit besteht. Klar, Reparaturen und kleinere Instandsetzungen werden wir natürlich erledigen. Vielleicht müssen wir an den Öffnungszeiten etwas ändern, denn wir merken, dass die Motivation nachlässt, wenn unten Millionen fließen und wir hier oben alles alleine machen müssen.

BZ: Wie steht der Verein zu den Sanierungsvorhaben des Todtnauer Bades?

Zipfel: Grundsätzlich stehen wir einem Neubau positiv gegenüber und auch der Tatsache, dass für so eine Freizeiteinrichtung finanzielle Mittel in solchen Größenordnungen fließen. Allerdings sehen wir die derzeitige Planung kritisch. Nach unseren Informationen wird das Bad für zwei Millionen Euro saniert – und dann hinterher nur noch ein Drittel der ursprünglichen Größe haben, was der Größe des Berger Bades entspricht. Außerdem rechnet man mit einem jährlichen Defizit von 180 000 Euro für lediglich drei Monate Badebetrieb.

Außerdem: Das Planungsbüro hat eine 180 KW-Scheitholzheizung vorgesehen, die 165 Ster Holz in den drei Monaten verbraucht. Das entspricht etwa 30 000 Litern Heizöl. In Todtnauberg brauchen wir hingegen nur 2000 bis 2500 Liter Heizöl. Da würden wir uns wünschen, dass diejenigen, die da zu entscheiden haben, sich umfassend informieren und auch mal die Leute fragen, die da schon Erfahrung haben.

Ein Bad errichten ist die eine Sache, dieses zu unterhalten, noch eine ganz andere. Eine solche

Heizung ist sehr zeitintensiv zu betreiben und muss ja immer angefeuert werden. Dies soll Aufgabe des Schwimmmeisters werden, der ja eigentlich für den Badebetrieb zuständig ist. Zudem sind Schwimmmeister rar gesät. In Titisee wurde das Bad geschlossen, weil man keinen fand, Schönau sucht auch.

BZ: Wie sieht die Personalsituation aus?

Zipfel: Als Schwimmmeister haben wir Tobias Alzenberger, der im Winter mit dem Pistenbully Loipen spurt. Bei uns läuft ansonsten alles ehrenamtlich! Der siebenköpfige Vorstand ist der Haupthelferkreis. Insgesamt sind es etwa 70 Personen, die helfen und dann auch noch Eintritt zahlen, wenn sie ins Bad gehen. Etwa 20 Personen sind für den täglichen Reinigungsdienst im Einsatz, dazu kommen 20 Rettungsschwimmer. Wir haben ein gut funktionierendes Netzwerk mit einer Telefonliste für sporadisch anfallende Arbeiten, wie Rasenmähen oder um mal etwas anzustreichen. Insgesamt sind etwa 350 Arbeitsstunden ehrenamtlich geleistet worden. Der Kiosk wird von Alex Schubnell betrieben, der für uns auch die Eintrittsgelder in getrennter Kasse kassiert.

ZUR PERSON: Dominik Zipfel

Der 27-Jährige wohnt in Todtnauberg und ist seit fünf Jahren Vorsitzender des Fördervereins Freibad Todtnauberg. Als er 2008 dem Verein beitrug, wurde er gleich zum Schriftführer gewählt. Im Hauptberuf ist er Verwaltungsbeauftragter bei der Schopfheimer Verrechnungsstelle für katholische Kirchengemeinden.